

# Bachelorstudium

## Molekularbiologie:

### Wieviel Platz brauchen Studierende?



Michael A. Gadermaier  
Vorsitzender der StV Molekularbiologie

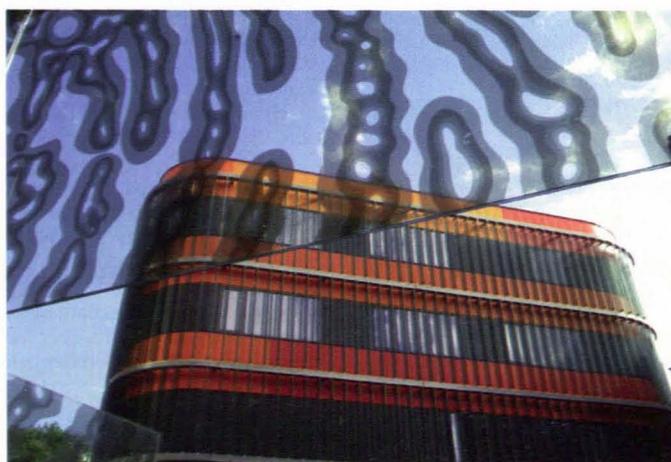
Hundertzwanzig Laborplätze, davon schon 60 durch höhersemestrige Studierende vorbelegt, diese Situation werden die 300 Erstsemestrigen Molekularbiologen nächstes Semester bei den Einführungsübungen vorfinden. Das ergibt mehr als 300 Anwärter auf 60 Laborplätze, also je verfügbaren Laborplatz fünf Bewerber. Jetzt werden sicher einige Leser fordern, dass dann halt mehr Laborplätze geschaffen werden müssen! Aber leider ist das nicht so einfach. Natürlich sind die Studienvertretungen (für das Studium Molekularbiologie sind ja sowohl die StV Molekularbiologie der HTU Graz, als auch die StV Biologie der ÖH UniGraz zuständig) und auch die Professorenschaft dahinter, mehr Lehrveranstaltungsplätze zu schaffen.

Das derzeitige Hauptproblem ist, dass das Studium auf ursprünglich etwa 120 Studierende ausgelegt war und niemand mit einem derart heftigen Ansturm gerechnet hatte. Jetzt haben wir ein neues Institut, und dennoch nicht genug Räumlichkeiten um allen Studierenden einen Laborplatz zu garantieren. Die Platznot ist aber nicht das einzige gravierende Problem, es gibt auch zu wenige Professoren um alle Studierenden zu betreuen. Somit sieht derzeit die Zukunftsprgnose düster aus. Die Chance, dass die Molekularbiologie in nächster Zeit mehr Geld bekommt, ist eher schlecht, da ja erst vor zwei Jahren ein neues Institut fertig gestellt wurde und die Molekularbiologie

ja nicht das einzige Studium mit Problemen ist. Trotzdem muss sich aber in der nächsten Zeit etwas ändern, ansonsten wird das Studium nicht mehr studierbar!

Welche Möglichkeiten gibt es? Eine Variante wäre die Wiedereinführung der Zugangsbeschränkungen, die es ja schon zweimal gegeben hat. Damit wäre gewährleistet, dass eine gewisse Anzahl von Studierenden das Studium in einer vertretbaren Zeit absolvieren und man vor allem die Praktika der höheren Semester besser und effizienter planen kann. Aber es gibt auch Gegenargumente: So befürchten einige, dass es dann zu „Studienflüchtlingen“ kommt, die dann statt Molekularbiologie die Studien Chemie, Biologie und Pharmazie überschwemmen. Dies ist vielleicht richtig, aber es gibt keine Daten darüber, dass es in den beiden Jahren mit den Zugangsbeschränkungen in diesen Studien mehr Studienanfänger gab.

Eine weitere Frage, die Zugangsbeschränkungen aufwerfen ist, wie diese durchgeführt werden sollen. Ist der Modus einer Aufnahmeprüfung am Anfang besser, oder soll man nach einem Jahr, wenn alle ungefähr das gleiche Niveau haben, eine Prüfung machen? Auch hier scheiden sich die Geister und vor allem der soziale Gedanke spielt hier in der Argumentation eine große Rolle. Ist es auch sozial, wenn ein/e interessierte/r StudentIn für sein/ihr Bachelorstudium länger braucht als die Mindeststudienzeit inklusive Toleranzsemester und dann alle Ansprüche auf staatliche Beihilfen verliert und neben dem Studium arbeiten gehen muss und eventuell auch noch Studiengebühren zahlt? Vielleicht muss jener oder jene Studierende dann auch das Studium komplett abbrechen, da es nur schwer neben einer Erwerbstätigkeit durchführbar ist. Wäre es nicht besser, den Studienanfängern ein Umfeld zu schaffen, in dem ein Studium in einer erträglichen Zeit und mit einem gleich bleibend hohen Niveau ermöglicht wird? Natürlich gibt es im Bereich der Life Sciences nicht nur in Graz Probleme, auch im restlichen Österreich schaut es ähnlich aus. So



sortiert die Uni Wien ihre Studierenden mit harten Knock-Out-Prüfungen aus, meiner Meinung nach sind solche versteckten Zulassungsbeschränkungen/-prüfungen nicht fair gegenüber den Studierenden.

Aber wenn man die Thematik genau betrachtet, gibt es derzeit keine Lösung, das Studienplatzproblem zur Zufriedenheit aller zu lösen. Wie schon erwähnt wird sich die finanzielle Lage leider nicht bessern und somit kann man auch nicht neuen Platz und neue Professuren schaffen. Wir müssen aber trotzdem darauf achten, dass das Studium studierbar bleibt und nicht zu einer Straße ohne Wiederkehr für Studienanfänger wird!

Michael A. Gadermaier